

Grossbetriebe weiten Massnahmen aus

Concordia, VP Bank und LGT verschärfen wegen Corona die Sicherheitsmassnahmen mit Reiseeinschränkungen und «Operation Split».

Reto Mündle

Wirtschaft und Gesellschaft sehen sich aufgrund der wachsenden Ausbreitung des Coronavirus zum Handeln gedrängt. Um ihre Mitarbeiter vor der Epidemie zu schützen, haben bereits mehrere Liechtensteiner Grossunternehmen damit begonnen, einschneidende Massnahmen in die Wege zu leiten.

«Operation Split» heisst eine dieser Vorkehrungen, die nun seit gestern auch der grösste Liechtensteiner Krankenversicherer Concordia sowie die beiden Banken VP Bank und LGT umsetzen. Einzelne Teams, die für die Durchführung des Tagesgeschäfts unentbehrlich sind, werden voneinander getrennt. Die Concordia teilt ihre wichtigen Bereiche deshalb neu auf die beiden Standorte Vaduz und Eschen auf. Bei der VP Bank arbeitet ein Teil der Teams in Vaduz, der andere in Triesen. «Auf den Betrieb hat diese Trennung keinen Einfluss», versichert VP-Bank-Pressesprecher Sandro Möhr.

Physischer Kontakt unter den Teams ist untersagt

Mit den Massnahmen soll vermieden werden, dass der Coronavirus zentrale Bereiche der Unternehmen plötzlich lahmlegt. «Wir sind der grösste Krankenversicherer im Land. Daher ist es essentiell, dass der Betrieb für unsere Kunden aufrechterhalten werden kann. Neben der Ansteckung der Mitarbeitenden würde eine Schliessung ganzer Gebäude das grösste Risiko darstellen», erklärt Fabienne Hasler, Leiterin der Liechtensteiner Landesvertretung von Concordia.



Die Sitzungszimmer bleiben leer, Händeschütteln wird vermieden und Reisen unterliegen speziellen Einschränkungen. Bild: iStock

Seit Ausbruch des Virus verfolge und beschäftige sich die Concordia intensiv mit Sicherheitsvorkehrungen. Die getroffenen Massnahmen würden daher laufend neu bewertet und den Entwicklungen angepasst. Die «Operation Split» der Concordia reicht sogar so weit, dass der physische Kontakt unter den Teams – sowohl privat als

auch geschäftlich – untersagt ist. Bis auf Weiteres sind sämtliche Sitzungen und Termine innerhalb des Unternehmens abgesagt beziehungsweise durch Telefonkonferenzen ersetzt. «Auch alle internen Schulungen und Veranstaltungen wurden abgesagt. Reisen in ausländische, vom Coronavirus stark betroffene Gebiete wurden den Mitarbeitenden untersagt», sagt Hasler. Würde trotz-

dem jemand in Gebiete wie Norditalien, Korea oder China reisen, sei ihm eine Rückkehr an den Arbeitsplatz für zwei Wochen nach seiner Heimkehr nicht erlaubt. Die LGT hält fest, dass es ebenfalls Reiseeinschränkungen gebe. «Es gibt kein generelles Reiseverbot, ausser für Hochrisikogebiete. Für Reisen zu anderen Destinationen wird aufgrund verschiedener Faktoren ein Risk Assess-

ment gemacht und dann je nach Fall entschieden», sagt Mediensprecherin Karin Brigl.

Aufs Händeschütteln wird ab sofort verzichtet

Die Anordnungen werden auch in den Filialen der Concordia Schweiz identisch gehandhabt. In der Schweiz sind die Arbeitgeber aufgrund der Fürsorgepflicht dazu angehalten, das Ansteckungsrisiko der Mitarbeiter zu vermindern. Aber wie lange werden die resoluten Notmassnahmen noch andauern? «Dazu kann zum aktuellen Zeitpunkt noch keine verlässliche Aussage gemacht werden. Die Lage muss genau beobachtet werden», sagt Hasler. Zum Schutz der Mitarbeitenden und der Kunden gelten bei der LGT, der VP Bank und in den Concordia-Filialen strenge Hygienevorschriften hinsichtlich der Häufigkeit des Händewaschens und der Desinfektion. Zusätzlich gibt es Weisungen zur Einhaltung des Abstands zwischen Personen. Auf das Händeschütteln sollte derzeit verzichtet werden. «Wir halten uns dabei im Minimum an die jeweils aktuell kommunizierten Empfehlungen der Gesundheitsämter Liechtensteins und der Schweiz», sagt Hasler.

Home Office im Fall einer präventiven Quarantäne

Sollte sich trotz der Vorsichtsmassnahmen ein Mitarbeiter infiziert haben, gelten die behördlichen Bestimmungen der Gesundheitsämter. Im Falle einer präventiven Quarantäne würden die Mitarbeitenden von Concordia beispielsweise im

Home Office arbeiten können. Aber grundsätzlich sei aktuell jeder Mitarbeiter mit Fieber und Husten dazu angehalten, zu Hause zu bleiben, unabhängig davon, ob sich eine Person in einem Risikogebiet aufgehalten hat.

Mit den getroffenen Massnahmen wurde nun auch in Liechtenstein ein Sicherheitskonzept eingeführt, das dem ähnelt, welches in Singapur bereits seit einiger Zeit angewendet und seit der vergangenen Woche auch in der Schweiz umgesetzt wird: Grossbanken wie Credit Suisse oder UBS setzen ebenfalls auf «Operation Split», Reiseverbote und möglichst wenig physischen Kontakt im Arbeitsalltag.

«Die Lage muss laufend angepasst und neu bewertet werden.»



Fabienne Hasler
Leiterin Concordia
Liechtenstein

Coronavirus: Feuerwehren stellen Übungsdienst ein

Aufgrund behördlicher Empfehlungen finden bis Ende März keine Veranstaltungen des Landesverbands statt.

«Erste Priorität hat in jedem Fall die Sicherstellung der Einsatzbereitschaft gemäss Grundauftrag. Das Risiko einer angeordneten Quarantäne gilt diesbezüglich als die grösste Gefahr», betont Feuerwehrinspektor Günther Hoch in einem Schreiben, welches vergangenen Freitag an die Kommandanten der Mitgliedervereine des Liechtensteinischen Feuerwehrverbandes ging. Darin sind Verhaltensempfehlungen aufgeführt, die der Feuerwehrverband in Absprache mit dem Gesundheits- und Innenministeriums «aufgrund der aktuellen Lageentwicklung zur Ausbreitung des neuen Coronavirus» beschlossen hat. Die einzige verbindliche Massnahme daraus: Bis Ende März sind sämtliche Kurse des Amtes für Bevölkerungsschutz für Zivilschutzgruppen vorerst abgesagt. Alternative Termine werden zu einem späteren Zeitpunkt geprüft.

Einsatzbereitschaft muss gewährleistet bleiben

Empfohlen wird den Feuerwehreinheiten, den Übungs-



Die Feuerwehren des Landes verzichten aktuell auf Weiterbildungen und Übungen, um einer Quarantäne infolge einer Ausbreitung des Coronavirus vorzubeugen. Bild: Rudi Schachenhofer (Mauren, 30.09.2017)

dienst «bis auf Weiteres aussetzen oder auf ein Minimum zu reduzieren». Nicht notwendige Veranstaltungen wie etwa die Delegiertenversammlung und Fahrzeugweihen sollen abgesagt werden. Mitgliedern, die aus «kritischen Ländern» zurückkehren, wird nahegelegt, 14 Tage lang zu Hause zu blei-

ben und keinen Einsatz für die Feuerwehr zu leisten.

Landesfeuerwehrkommandant Peter Ospelt unterstützt das beschlossene Vorgehen: «Das Problem ist, dass wir im Land zu wenig Ressourcen haben. Wenn eine oder zwei Feuerwehren unter Quarantäne stehen, wird es schwierig, die Ein-

satzbereitschaft zu gewährleisten.» Der Feuerwehrverband Zürich hatte seine Delegiertenversammlung vom 13. März abgesagt, ähnlich sieht es in anderen Kantonen aus. Deshalb wollte der Liechtensteinische Feuerwehrverband abklären, wie die Situation für die eigene Delegiertenversammlung am

27. März aussieht. Anschliessend wurden gemeinsam mit den Ministerien die Verhaltensempfehlungen beschlossen.

Auch Betriebsfeuerwehr verzichtet auf Übung

Dadurch sind die Feuerwehren des Landes dazu angehalten, ihre Übungen vorerst einzustellen. Nicht nur die ehrenamtlichen Vereine, sondern unter anderem auch die Betriebsfeuerwehr der Hilti setzt ihre Übungen aus, wie Mediensprecher Matthias Hassler bestätigt. Da es sich um keine verbindliche Anweisung handelt, sei jedem der Vereine die Entscheidung selbst überlassen, meint Landesfeuerwehrkommandant Peter Ospelt. «Ein Grossteil der Feuerwehren stellt die Übungen jedoch sicher bis Ende März ein», berichtet er. Es gehe darum, mit der Gesellschaft an einem Strang zu ziehen. Der Liechtensteinische Feuerwehrverband beobachtet die Situation laufend, so Ospelt: «Wir hoffen, im April den Betrieb wieder hochfahren zu können.»

Gary Kaufmann

Landespolizei hat Pandemie-Konzept

Rund um die Uhr ist die Landespolizei für den Schutz der Bevölkerung im Einsatz. Gerade wenn ein Notfall eintritt, sind die Einwohner darauf angewiesen, dass ihre Einsatzkräfte schnell vor Ort sind. Wie sieht die Situation allerdings aus, wenn ein Polizist oder gar ein ganzes Team wegen des Coronavirus unter Quarantäne gestellt wird?

Für solche Situationen wurden Vorklärungen getroffen, erklärt Mediensprecherin Sibylle Marxer auf Anfrage: «Im Sinne einer Eventualplanung wurden Konzepte erarbeitet, wie im Falle einer Pandemie die Einsatzbereitschaft und Auftragsbefreiung der Landespolizei gewährleistet werden kann.» Die Mitarbeitenden der Landespolizei seien zum Beispiel mit Eigenschutzmaterial wie Masken, Brillen und Handschuhen ausgerüstet. Im Polizeigebäude stehe ausreichend Desinfektionsmaterial zur Verfügung. Es gelten dieselben Hygieneempfehlungen wie für die restliche Bevölkerung. «Die Polizeiführung analysiert die Lage laufend und beurteilt allfällige notwendige Massnahmen zeitnah», betont Marxer. (gk)